

BALKAN-ARCHIV

Neue Folge

ISSN 0170-8007

Herausgegeben von
Wolfgang Dahmen
und
Johannes Kramer

Band 10

1985



HELMUT BUSKE VERLAG HAMBURG

Manuskripte und Anfragen, die die Redaktion betreffen, sind an die Herausgeber zu richten:

Wolfgang Dahmen
Universität Bamberg
Romanische Sprachwissenschaft
An der Universität 5

D-8600 Bamberg

Johannes Kramer
Fachbereich 3 der Universität
Romanische Philologie -
Sprachwissenschaft
Adolf-Reichwein-Straße 1

D-5900 Siegen 21

Anschrift des Verlages: Helmut Buske Verlag
Schlüterstraße 14
Postfach 13 22 55

D-2000 Hamburg 13

Mit der Annahme des Manuskriptes durch die Herausgeber und seiner Veröffentlichung durch den Verlag geht das Verlagsrecht für alle Sprachen und alle Länder einschließlich des Rechtes der photomechanischen Wiedergabe oder einer sonstigen Vervielfältigung an den Verlag über.

Jeder Beitrag wird, unabhängig von der Anzahl der Autoren, mit zwanzig Sonderdrucken honoriert.

Unaufgefordert eingesandte Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt. Eine Anzeigepflicht besteht nicht.



ISBN 3-87118-731-3

© HELMUT BUSKE VERLAG HAMBURG 1985

Alle Rechte des Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe, der Übersetzung oder der Herstellung von Mikrofilmen, auch auszugsweise, vorbehalten.

Gesamtherstellung: Strauss Offsetdruck, 6945 Hirschberg 2

I N H A L T

Vorwort der Herausgeber.....	7
Johannes Kramer, Antike Sprachform und moderne Normsprache I....	9
Einleitung.....	11
1.Latinisierungstendenzen im Rumänischen.....	15
Die Ursprünge des Romanitätsbewusstseins der Rumänen.....	16
Die Siebenbürgische Schule	31
Latinisierende Sprachreformbestrebungen in den Fürstentümern Moldau und Walachei im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts .43	
Latinismus und Italianismus im zweiten Drittel des vorigen Jahrhunderts.....	53
Diskussionen um die Sprache nach der Vereinigung der Für- stentümer.....	68
Der Latinitätsgedanke in der rumänischen Sprachideologie der letzten hundert Jahre.....	77
2.Die Rolle des Lateinischen bei den Versuchen zur Erstellung einer rätoromanischen Einheitssprache.....	83
Die Bezeichnungen für die Romanen Graubündens.....	84
Die Herausbildung der rätoromanischen Schriftidiome	91
Die Rolle des Lateinischen bei Placi à Spescha.....	98
G.A.Bühler und seine "Uniun dels dialects rhaeto-romans"	103
W.Theodor Elwert, Wo, wann, warum, wie Sprachen "sterben".....	119
W.Dahmen / J.Kramer / R.Schlösser, Gustav Weigand et ses études albanaises.....	169
Armin Hetzer, Zur Geschichte der deutschsprachigen Albano- logie: 150 Jahre seit Erscheinen von Josef Ritter v. Xylanders Handbuch des Albanischen (1835).....	179
Rainer Schlösser, Zum Ortsnamen Metsovon / Aminçu.....	219
Hartmut Albert, Kosova und die vereinheitlichte albanische Schriftsprache.....	225
Ekrem Bey Vlora, Die Eroberung Albaniens durch die osmani- schen Türken (ed.A.Hetzer).....	247
Nachbemerkungen des Herausgebers.....	300
Karl Strobel, Einige Addenda zu den Dakerkriegen Trajans.....	315
Wolfgang Dahmen, Imprumuturi lexicale în vocabularul istroromân..	343

Besprechungen.....	353
N.G.Caraiani / N.Saramandu, Folclor aromân grămostean (R.Windisch).....	355
G.Carageani, La subordinazione circostanziale ipotat- tica nella frase del dialetto aromeno (A.Finke).....	359
M.Zinovieff / F.Thual, Le paysage linguistique de la Roumanie (T.Krefeld).....	362
British Documents on Ottoman Armenians (A.Hetzer).....	366
A.Rosetti, Schiță de istorie socială a limbii române (A.Finke).....	372
Dan Gh.Theodor, Die Kontinuität der autochthonen Be- völkerung in den Ostkarpaten (E.Lange-Kowal).....	374
Anschriften der Verfasser.....	376

Balkan-Archiv 10, 1985

Zinovieff, Maurice/Thual, François, Le paysage linguistique de la Roumanie, Paris, Société d'édition 'Les Belles Lettres', 1980.

Kein Land der europäischen Romania ist ethnographisch so vielgestalt wie Rumänien. Die letzte offizielle Volkszählung (1977) nennt mehr als 20 nationale Minderheiten und Splittergruppen. Einen informativen Überblick gibt das editorisch ansprechend gestaltete Bändchen der "Société 'Les Belles Lettres'", dessen Verfasser die Absicht verfolgen, "de donner un point de vue sur les grandes lignes de la politique linguistique et culturelle de la Roumanie" (10). Sie wenden sich ausdrücklich an den "non-spécialiste"; ihre Intention ist weder polemisch-ideologisch, noch wollen sie wissenschaftlichen Ansprüchen genügen.

Der Titel ist metonymisch verkürzt, beinahe irreführend: die sprachliche Vielfalt ist vielleicht das markanteste Oberflächenmerkmal dieses ethnischen Konglomerats; sie bildet indes nur einen Aspekt des Buchs. Unter dem Titel "La bigarrure" stellt das Kap. II (13-57) die Minoritäten vor. Die Verf. geben jeweils die nötigen historischen Ausblicke und ergänzen den Text durch teilweise schwer zugängliches statistisches Material. Die Ergebnisse der Volkszählung vom 5.1.1977 (ohne Quellenangabe; aus Scînteia vom 14.6.77?) hätten jedoch, gerade im Hinblick auf den "non-spécialiste" einiger klärender Worte bedurft. (Wie erklärt es sich etwa, daß 348 444 Deutsche, 5 930 Sachsen, 4 358 Schwaben und 1 705 810 Ungarn, 1 064 Szekler gleichermaßen als "Nationalitäten geführt werden?) Störend in der Darstellung der Minderheitenproblematik ist bisweilen die Vermischung ethnischer und politisch-gesellschaftlicher Faktoren. So werden Industrialisierung und Urbanisierung als "rumänisch" (im ethnischen Sinn) angesprochen und als mögliche Existenzbedrohung der ungarischen (40) und deutschen (42) Volksgruppe dargestellt. Die "rupture de son (i. e. la communauté allemande; Th. K.) mode de vie traditionnel" (42) und die Tatsache, daß "les communautés rurales compactes se diluent dans les grandes villes et notamment à Bucarest" (ebd.) sind alles andere als minderheitenspezifisch. Nicht eine "rumänische Urbanisierung", sondern die unter rumänischer Ägide durchgeführte rücksichtslose Zwangskollektivierung und überhastete Industrialisierung bedrohen die tra-

ditionelle bäuerliche Lebensform überhaupt, nicht zuletzt auch die vieler Rumänen selbst. Im übrigen ist ein hervorstechendes Merkmal der Siebenbürger Sachsen neben der bäuerlich-dörflichen gerade auch die bürgerlich-städtische Kultur. (Für die Ungarn gilt Ähnliches.) Auch die Massenauswanderung - eine der gesellschaftspolitischen Schlüsselfragen des Landes - ist kein genuines Minderheitenproblem sondern eine gesamtgesellschaftliche Erscheinung, wenngleich sie natürlich für die Minoritäten (die Deutschen und Juden in erster Linie) schon rein numerisch fatale Folgen zeitigt. Die Verf. scheinen hier, absichtlich oder nicht, der offiziellen rumänischen Nationalideologie das Wort zu reden, was auch in mancher Bemerkung zur jüngeren oder älteren Geschichte des Landes zum Ausdruck kommt. Im Abschnitt über die jüdische Minderheit heißt es, mit Bezug auf die Jahre 1940-44, "les déportations vers l'Allemagne (?) sont surtout intenses dans la Transylvanie sous contrôle hongrois" (43); der Reichsverweser Horthy findet Erwähnung (39), vom Marschall Antonescu und der Eisernen Garde ist nicht die Rede. Die in den letzten Jahren massive Auswanderung der Juden wird statistisch gut fundiert, ihre Bewertung jedoch euphemistisch verbrämt: "Et la Roumanie socialiste, qui est le seul pays de l'Europe de l'Est à reconnaître l'Etat d'Israel, sera bientôt, par le simple jeu des contraintes démographiques (!), un pays complètement déjudaïsé". (44)

Ihrer weitgesteckten Zielsetzung gemäß gehen die Verf. noch auf andere Fragen der nationalen Identität sowie der gesellschaftlichen Integration der Minoritäten ein: Kap. III (59-68) befaßt sich mit dem Verhältnis von Nationalität und religiösem Bekenntnis; interessant sind die Bemerkungen zur (traurigen) Geschichte der Unierten (Griechisch-kath.) Kirche Rumäniens (62, 66). Kap. V macht informatives Zahlenmaterial über den Raum, den man den wichtigsten Minderheitssprachen in den staatlichen Medien (Radio/Fernsehen, Presse, Verlagswesen, Theater einräumt, zugänglich. Leider fehlen auch hier Quellenangaben. U. a. zählen die Verf. alle deutschsprachigen Zeitungen und Periodika auf; der Vollständigkeit halber seien deshalb die beiden fehlenden Monatsschriften "Neue Literatur" und "Volk und Kultur" (beide in Bukarest) hinzugefügt.

Den Bewertungsrahmen für die beschriebene Lage der Minderheiten liefern zwei weitere Kapitel. Kap. I (13-33) versucht in gedrängter Form die großen Linien der rum. Sprach- und Landesgeschichte nachzuzeichnen. Die Autoren interpretieren diese Entwicklung gesamthaft als kohärenten Prozeß der nationalen Selbstfindung, den sie mit dem idealisierenden Etikett der "idée roumaine" versehen. Auch in der Überschätzung der Rolle, die die Sprache hierbei gespielt hat ("De cet idiome naîtra une nation, plus même - un État-nation, la Roumanie"; 19) ist ein leicht romantisierend-nationalistischer Unterton oft unüberhörbar: "admirens encore la perspective historique qui a mené des populations dépourvues et minoritaires à constituer une nation forte et active sur la scène mondiale, par l'application tenace, inconsciente puis voulue, d'une politique linguistique. Il est bien des cas où les mots sont au-dessus des choses et où le verbe est plus puissant que les faits" (29). Erstaunlicherweise werden auch die drei großen Dialekte (Aromunisch, Meglenorum., Istrorum.) auf ausgewanderte Dakorumänen zurückgeführt und in die Verwirklichung der "idée roumaine" miteinbezogen. "Ces trois dialectes correspondent à des groupes de pasteurs et d'élèves semi-nomades qui ont émigré sur l'autre rive du Danube à partir du IX^e siècle" (15). Belege freilich werden nicht angeführt. Paradoxalerweise sprechen sich die Verfasser in der unvermeidlichen Kontinuitätsproblematik, auf die sie verschiedentlich eingehen (15, 27, 28, 35 ff.) vorsichtig für die Zuwanderungsthese aus (35), die für das frühe Mittelalter gerade eine Einwanderung rumänischer Siedler aus dem süddanubischen Raum annimmt.

Manche Bemerkungen zur Sprachgeschichte sind allzu beiläufig und präzisionsbedürftig: "Le roumain dérive d'une langue qui s'est constitué entre(?) les années 105 et 270 de notre ère après la conquête de la Dacie par les troupes romaines" (15). "Les invasions germaniques (Vandales, Goths, Wisigoths) amènent l'introduction de mots nouveaux non latins" (16). Welche sind gemeint? "... elle (i. e. la domination slave; Th. K.) n'affecta pas profondément la phonologie, ni le système grammatical de la langue" (17). "Slavisation et latinisation simultanées d'une même langue feront que dans

quelques dizaines d'années, les Moldaves de Bessarabie et les Roumains ne se comprendront que difficilement" (32).

Dies Ausführungen zur Kontinuität der "idée roumaine" werden ergänzt durch die Darstellung ihrer heutigen "doctrine" (Kap. IV, 69-77). Die Verfassungsartikel, die die Gleichstellung der Minderheitensprachen garantieren, werden zitiert, die prozentuale Beteiligung von Minderheitenvertretern in den politischen Institutionen auf Landes- und Distriktebene angegeben.

Alles in allem ein nützliches Buch also, das, besonders dank des zugänglich gemachten Zahlen- und Dokumentmaterials, dem "non-spécialiste" einen klaren Begriff von der komplizierten ethno-linguistischen Zusammensetzung Rumäniens zu vermitteln vermag.

Die linguistisch relevanten Probleme allerdings, die sich im alltäglichen Miteinander einer dominanten Staatssprache und so zahlreicher minoritärer Idiome stellen, werden nicht aufgezeigt: gerade die Frage der Mehrsprachigkeit mit denen die Angehörigen der Minderheiten allenthalben konfrontiert sind, bleiben ausgeklammert.

Mainz, Mai 1985

Thomas Krefeld